

stunden größtenteils in Praga, die Mittags- und spätere Zeit in Warschau zu, wo ich entweder mit anderen Offizieren im Hotel de Dresde zusammen war, oder mit Einzelnen in der Stadt mich umfah. Auch aß ich einige Male anders wo. In vorbenanntem Gasthose nahmen die junge Wirtin und ihre Schwester die Huldigungen mancher Gäste an, es befand sich dabei ein Garten, in welchem die Gesellschaft bei gutem Wetter saß, und zu jeder Zeit war hier Unterhaltung zu finden. Eines Abends besuchte ich das polnische Theater. Gewöhnlich kehrte ich jedoch zeitig wieder nach Praga zurück, wo ich in der Wohnung des Hauptmann von Larisch Bekanntschaft gemacht hatte und angenehme Stunden verlebte. Es war hier so ländlich, daß nichts die unmittelbare Nähe einer bedeutenden Hauptstadt hätte vermuten lassen, wenn der Anblick derselben und das von da herüberhallende Getöse der Glocken und das Schallen der Uhren nicht bald eine andere Überzeugung gegeben hätte. An den schönen Sommerabenden saßen die älteren Herren, welche in Praga standen, ganz behaglich vor der Türe der bereits erwähnten, an einem freien Platze liegenden Wohnung, politisierten und rauchten ihr Pfeifchen, währenddem ich mich mit den jungen Damen des Hauses unterhielt, im Garten schaukelte oder mit ihnen in der Nähe spazieren ging. Der Vater (mit Namen Goetz) war Kaufmann deutschen Ursprungs, die Mutter eine Polin.

Auf solche Weise verlebte ich fröhliche, angenehme Stunden, gleichwohl aber bedrückte mich der Gedanke, daß es mir nicht gelingen würde, von dem bisherigen Kommando weg zum Regiment zu kommen, von welchem irgend eine Nachricht nicht eingegangen war. Darum nahm ich die gute Zeit mit, die beim Beginn des Weitermarsches ohnfehlbar beendigt sein mußte. Warschau liegt am linken Ufer der bedeutend breiten Weichsel auf einer von derselben emporsteigenden Anhöhe in einem Umfange von ohngefähr 3 Meilen mit etwa 100000 Einwohnern, unter denen viel Juden. Die Stadt zerfällt in die eigentliche Stadt und die viel größeren Vorstädte, ist im ganzen schön gebaut, doch steht oft eine armelige Hütte neben einem großen Palaste. Viele Straßen gehen nicht in gerader Linie fort und drehen sich nach der Weichsel ab, in den äußersten Vorstädten ist es schlecht. Brillante Paläste in verschiedener Bauart verschönern die Hauptstraßen und zahlreichen Plätze, unter denen die Krakauer Vor-

stadt, die Napoleons-, sonst Meth-Straße, und der sächsische Platz die vorzüglichsten sind. Letzterer ist groß und stößt an das sächsische Palais mit dazu gehörigem Garten. Das eigentliche königliche Schloß bildet ein Viereck auf einer Anhöhe an der Weichsel, sieht aber ältväterisch aus; vor demselben steht die Statue König Sigismund des 3ten. Ein großer Teil der Häuser ist von Holz. Da ich noch in keiner ähnlich bedeutenden Stadt gewesen war, so mußte Warschau einen vorzüglichen Eindruck auf mich machen, man lebte hier übrigens viel auf deutsche Weise, und ich fühlte mich bald so heimisch wie im eigenen Vaterlande, denn man hörte oft die Muttersprache, und sogar die Leipziger Zeitung fehlte nicht in einem Bierhause, welches ich nur deshalb besuchte, um Neuigkeiten aus dem Vaterlande zu lesen. Um ein erheiterndes Rundgemälde von der Stadt zu haben und ihren Umfang kennen zu lernen, muß man den lutherischen Turm besteigen, von dessen Höhe ein schöner großartiger Überblick auf ganz Warschau und Umgegend ist, so daß man sich nur schwer von diesem erhabenen Standpunkte trennen kann.

Der Stadt gegenüber am rechten Ufer der Weichsel liegt die Vorstadt Praga mit 7000 Einwohnern, und ist durch eine über 1500 Fuß lange Schiffbrücke mit Warschau verbunden, welches sich längs dem Ufer des Flusses ausdehnt und landeinwärts an ein sandiges, unfruchtbares Terrain grenzt. Praga war nach der Erstürmung der Russen am 4ten November 1794 besser und regelmäßig wieder aufgebaut und jetzt verschauzt worden, was mir von Warschau aus des Abends die Verbindung erschwerte, indem der Eingang erst geöffnet werden mußte, damit ich durch den Brückenkopf in meine Wohnung gelangen konnte. Ich hatte mich deshalb einige Male mit den am Schläge Wache haltenden Soldaten der Miliz zu verständigen, um durchzukommen, späterhin ließen mich die dabei aufgestellten westfälischen Husaren ungehindert passieren. Auch in Warschau kann ein Fremder der polnischen Sprache entbehren, und ich hörte oft unter der niederen Klasse, wie z. B. an der Schlagwache, deutsch reden.

Einen unvergleichlichen, wahrhaft imposanten Anblick bietet Warschau von der Pragaer Seite auf der Schiffbrücke. Die Häusermassen steigen von dem flachen Ufer ober- und unterhalb des Flusses in weiter Ausdehnung nach der Anhöhe zu, auf welcher sich nun die Stadt ausbreitet. Die Paläste